

# EINE REISE NACH EL DORADO

August/September 2013

Maximiliane Bitter

# BOLIVIEN



## Vorbereitungen

Im August 2012 bekam ich die Zusage vom FCSM, im Projekt „El Villar“ mitarbeiten zu dürfen. In den folgenden Monaten stellte ich die Unterlagen für den Antrag auf einen DAAD-Reisekostenzuschuss zusammen. Im Januar 2013 begann ich, meine Impfungen aufzufrischen bzw. mich gegen Gelbfieber immunisieren zu lassen. Ab März 2013 kümmerte ich mich um Spenden. Auf der IDS sprach ich Firmenvertreter an und erhielt später ganz tolle Spenden von ihnen. Außerdem schickte ich per Mail Anfragen an alle Dentalfirmen, deren Adresse ich finden konnte. Die Spendenorganisation nahm sehr viel Zeit und auch Platz in Anspruch. In dieser Zeit fand ein erstes Treffen statt mit Dr. Ekkehard Schlichtenhorst, dem Leiter des Projektes „El Villar“, sowie meinen drei Kommilitonen, die sich auch für dieses Projekt beworben hatten. „El Villar“ wird in Bolivien von dem Präsidenten von Hostelling International Bolivia, Prof. Dipl.-Kfm. Max Steiner-Zamorano und der Familie Zamorano organisiert. Deswegen arbeiten auch viele Deutsche, meistens Abiturienten, in Sucre und den umliegenden Einsatzorten. Daher war es möglich, dass mein Partner, der Psychologie studiert, eine Praktikumsstelle für sich organisieren konnte und wir so unsere Semesterferien am gleichen Ort verbringen konnten.

## La Paz

Nach einem Tag Aufenthalt in Madrid und einem 13-stündigen Flug nach Lima landeten wir endlich in La Paz. Beim Aussteigen aus dem Flugzeug blieb uns praktisch die Luft weg. Der Sauerstoffgehalt in 4.070 Meter Höhe ist erst mal gewöhnungsbedürftig niedrig! Trotzdem brauchten wir keine Sauerstoffflaschen, obwohl ich extrem aufgeregt war wegen meines Koffers voller Spenden. Er passierte jedoch problemlos die Zollkontrolle dank eines Zertifikates von Ekkehard.

In den folgenden zwei Wochen lernten wir Spanisch im Spanish Language Institute, das wir qualitativ als exklusiv empfanden. Das Wochenende nutzten wir für einen Ausflug zum Huayna Potosi, einem der vielen 6.000er-Berge Boliviens.

## Sucre

Nach einer langen und kalten Busfahrt trafen wir mit zwei Stunden Verspätung endlich in Sucre ein, einen Tag vor Famulaturbeginn. Wir hatten verabredet, uns am Sonntag mit der dentalen Ausrüstung vertraut zu machen. Diese wird im Hostal in Sucre aufbewahrt, in dem alle Freiwilligen für die Zeit ihres Einsatzes in Sucre wohnen. Da wir dafür nicht den ganzen Tag

brauchten, statteten wir dem traditionellen Markt in Tarabuco noch einen Besuch ab.

Am Montag, dem 19. August, begann endlich unser Einsatz. Wir hatten uns in zwei Teams aufgeteilt. Das andere Team war überpünktlich zur Militärbasise abgeholt, wir waren vergessen worden. Nach einer Stunde des Wartens wandten wir uns an Don Arturo, den Vizepräsidenten von HI und Chef im Hostal in Sucre, um die Adresse unseres Zieles zu ermitteln und ein Taxi zu rufen. Mit Verspätung trafen wir im Internado „San Jose“, einem Internat für junge Männer in der Ausbildung, ein, und wurden herzlich empfangen. Wir fanden in dem uns zur Verfügung gestellten Zimmer eine Tafel und einen Barbierstuhl vor. Mit Tischen und unserer Ausrüstung bauten wir uns einen Behandlungsraum auf und dachten, wir könnten endlich mit der Behandlung beginnen, aber unsere mobile Dentaleinheit wollte nicht mitspielen. Ekkehard konnte sie ziemlich schnell gegen die zweite dentale Einheit austauschen, die uns an diesem Tag nur einige Male im Stich ließ. Am nächsten Tag standen beide repariert bereit und liefen von da ab problemlos. Außerdem gehörten zur Ausrüstung zwei Absaugungen, sodass wir zügig arbeiten konnten. Während dieser Woche arbeiteten wir zu dritt in unserem Team, denn mein Freund unterstützte uns bei der Behandlung. Deshalb konnten wir zudem parallel noch Zahnreinigungen mit dem Ultraschallgerät und einem Spuckeimer anbieten. Wir entfernten also hauptsächlich Zahnstein, exkavierten Karies, legten Füllungen und gaben Tipps bezüglich der Zahnpflege. Leider konnten wir nicht alle Jungs behandeln und erst recht nicht jeden kariösen Zahn, da dafür die Zeit viel zu knapp war. Mit dem Gefühl, nur einen Tropfen auf den heißen Stein verrichtet zu haben, packten wir am Abend des zweiten Tages unsere Ausrüstung zusammen. Allerdings wartete auf uns noch eine Verabschiedung, bei der alle Jungs des Internados anwesend waren und der Leiter uns als Dankeschön eine Plakette überreichte. Das Internado „San Jose“ ist fester Bestandteil des Einsatzplans und wird zukünftig länger von Teams des FCSM besucht werden. Unsere nächste Station war El Hogar „Jesus de Naza-



areth“, ein Heim für Kinder. Als wir dort behandelten, wohnten da fünf Jungs, deren Zähne wir mit Füllungen und Versiegelungen versorgen konnten und die nun kariesfrei sind und hoffentlich dank unseres gemeinsamen Putztrainings auch bleiben werden. Aus der Jugendvollzugsanstalt nebenan wurden uns zusätzliche Patienten geschickt oder wir holten uns welche, wenn wir keinen Patienten hatten. Leider war das Interesse der dortigen Betreuer an einer Behandlung der jungen Straftäter sehr gering. Trotz Sportverbotes nach einer Extraktion musste ein Zwölfjähriger am Sport teilnehmen, wodurch natürlich die Blutung nicht stoppte. Unsere Ermahnung der Betreuer, den Jungen zu schonen, führte wohl dazu, dass diese nicht mehr zu uns in Behandlung kommen durften. Im Hogar „Jesus de Nazareth“ stand uns ein altmodischer Behandlungsstuhl mit Licht zur Verfügung, der unseren Rücken im Gegensatz zu den ersten beiden Tagen sehr schmeichelte. Am offenen Fenster schauten die anderen Kinder stets neugierig hinein.

LA PAZ

#### **Bolivien**

Bolivien ist das ärmste Land Lateinamerikas mit ca. 10 Mio. Einwohnern. Der Staat nennt sich plurinational, weil die Nation aus vielen indigenen Völkern besteht, wobei die größten Völker die Aymara und die Quechua darstellen. Allerdings gibt es überwiegend Nachfahren der Spanier bzw. „Mischlinge“. Auf dem Land ist die jeweilige Volkssprache Muttersprache, Spanisch wird oft erst später gelernt, Englisch so gut wie gar nicht. Was Bolivien zu bieten hat: außergewöhnliche, wunderschöne Natur und Bodenschätze.

#### **Visum**

90 Tage Touristenvisum/Jahr, bei Einreise über Land gibts nur 30 Tage, die verlängert werden können.

#### **Klima**

Stark abhängig von der Region. Zu unserer Reisezeit war es Winter bzw. Frühlingsbeginn. In El Villar hatten wir sogar eine Nacht Frost. Während es tagsüber meistens sonnig war, mussten wir uns abends warm anziehen. Im Altiplano, also La Paz, Largo Titicaca, Salar de Uyuni, die alle auf ca. 4.000 Meter liegen, ist es immer sonnig gewesen, aber teilweise extrem windig und in den Nächten sehr kalt.

#### **Essen**

Reis und Kartoffeln, dazu Fleisch oder Forelle und Salat, Nudeln. Ein Mittagessen besteht im Normalfall aus einer Suppe, einem Fleisch- oder Fischhauptgericht und einem Obst oder Saft als Nachspeise und kostet ca. 1,50 Euro. Die Brötchen unterscheiden sich regional in der Form, sind aber immer weiß. Das Essen, das auf der Straße angeboten wird, ist typisch und gut! Chicha ist das Bier der Inkas und wird aus Mais gebraut. Mir schmeckt es zu stark nach obergäriger Hefe.

**Sicherheit**

Besser nie alleine unterwegs sein, nie den Pass oder Kreditkarten dabei haben, dann können die auch nicht geklaut werden. Uns ist nichts passiert. Es gibt aber in La Paz Polizisten, die Touristen ausrauben, und es ist überall möglich, z.B. von Kinderbanden bestohlen zu werden. Taxifahren ist so billig, dass man immer ein teureres privates Taxi nehmen kann, das man sich auch rufen lassen kann. Sollte jemand fremdes in dein Taxi einsteigen, sofort das Taxi verlassen! Taxifahrer kennen sich unserer Erfahrung nach in Städten nicht sonderlich gut aus. Es ist hilfreich, einen Stadtplan dabeizuhaben.

**Reisen**

Fliegen innerhalb Boliviens ist nicht teuer und sehr viel schneller als die Busfahrten. Allerdings sind die Busse auch empfehlenswert. Wir haben immer das teuerste Busunternehmen genommen, das verfügbar war, um höheren Komfort zu haben (Bsp.: Sucre – Santa Cruz, 12 Std., 11 Euro). Es empfiehlt sich, immer das eigene Gepäck im Blick zu haben bei Stopps, dann sollte nichts passieren. Die Straßen sind oft nicht befestigt, die betonierten werden aber immer mehr. Bei Touren nicht auf einen Guide verzichten! Reisen am besten buchen mit Hostelling International. Zwei Mädels von HI organisieren die

Reisen. Das Büro befindet sich in La Paz, aber in jedem Hostel ist der jeweilige Chef Ansprechpartner und Vermittler für Reisen. Ich empfehle die Tour auf den Spuren der Inkas zum Macchu Pichu in Peru, die Salar-de-Uyuni-Tour, die Urwälder (empfehlenswert: Die Death Road verbinden mit Rurrenabaque), ... (alles HI-Reisen).

**Flug**

Rechtzeitig buchen, Iberia vermeiden. Es gibt Gesellschaften, bei denen zwei Gepäckstücke ohne Aufpreis transportiert werden, was ideal ist, um Spenden zu befördern (evtl. TAM Brasil, Lufthansa).

*Municipio El Villar*

Am Sonntag um 16 Uhr brachen wir auf nach El Villar, dem Landkreis, in dem wir die nächsten fünf Wochen verbringen würden. Eine Seite des Laderaumes des Busses war allein mit unserem Gepäck samt Ausrüstung voll ausgefüllt. Da der Busfahrer allerdings der Patensohn von Don Arturo, unserem Herbergsvater, war, mussten wir kein Übergepäck bezahlen. Die Nacht war ungewöhnlich kalt und die Fenster des Busses ließen sich nicht vollständig schließen. Völlig durchgefroren erreichten wir nach 200 Kilometern um 23 Uhr El Villar, bezogen unsere Zimmer und versuchten, unter vielen Decken warm zu werden.



Montag, 26. August. Nach einem typischen Frühstück mit platten Brötchen und Marmelade stand eine Vorstellungsrunde im Dorf auf dem Programm. Don Gaston, Bruder von Don Arturo und Herbergsvater des HI-Hostels in El Villar, geleitete uns zu den wichtigsten Personen des Dorfes: Dem Bürgermeister, dem Direktor des Colegios, der weiterführenden Schule, dem Direktor der Grundschule und dem Chefarzt im Hospital. Anschließend schlüpfen wir in unsere gespendete OP-Kleidung und machten uns mit unserem Gepäck auf zum Krankenhaus, um uns dort auf die Behandlungen vorzubereiten. Wir fanden einen voll funktionstüchtigen Behandlungsstuhl vor. Unsere erste Amtshandlung bestand, wie immer, darin, alles zu säubern und zu desinfizieren, die eingespannten Bohrer zu entfernen, blutige Endfeilen außer Reichweite zu stellen und unser mitgebrachtes Instrumen-

tarium aufzubauen. Der Behandlungsraum hatte an diesem Tag 6 Grad aufgrund des nächtlichen Kälteeinbruchs, weshalb wir, wenn keine Patienten zu behandeln waren, unsere kältesteifen Fingern in der Sonne aufwärmten.

Zu unseren Patienten gehörten Menschen jeden Alters. Wir arbeiteten in zwei Teams mit einem zusätzlichen Stuhl an der Wand, reinigten Zähne, legten Füllungen und entfernten vereinzelt Zähne. Viele Zähne sind so verfault, dass sie beim Versuch der Extraktion nur abbröckeln. Da operative Entfernungen wegen zu schwacher Absaugung nicht ratsam sind, entschieden wir uns meistens, stattdessen lieber kariöse Zähne zu „retten“. Eine komplette Sanierung der meisten Gebisse war in einer Sitzung selten möglich. Allerdings sehen die Patienten keinen Sinn darin, erneut zum Zahnarzt zu gehen, wenn sie gerade keine Schmerzen haben. Einige wenige verstanden aber schon, dass gesunde Zähne von Vorteil sind! Der Zahnarzt des Hospitals stand immer bei Fragen zur Seite.

*Lagunillas*

Von der zweiten Woche an behandelte ein Team weiter im Hospital in El Villar, während das andere in eine Comunidad, ein anderes Dorf im Landkreis El Villar, fuhr. Mein Kommilitone Lorenz und ich fuhren zuerst los. Nach einer halben Stunde Fahrt über den nächsten Berg fanden wir uns vor einem Kindergarten in Lagunillas wieder. Leider gab es dort keinen Strom und der Fahrer wollte uns nicht in die Schule von Lagunillas, wo es Strom gibt, bringen, da er keine Zeit gehabt habe. Wahrscheinlich hatte er eher keine Lust. Wir kratzten also den fünf Kindergartenkindern die Beläge von den Zähnen, flouridierten sie und zeigten ihnen und ihrer Erzieherin altersgerechte Zahnputztechniken. Jeder nahm seine neue Zahnbürste und Zahnpasta mittags stolz mit nach Hause. Danach warteten Lorenz und ich auf die Weiterfahrt. Eine Herde Schafe hielt sich eine Zeit lang bei uns auf. Ansonsten hörten wir nur Hähne krähen und Schweine grunzen, Comunidades bestehen in den ländlichen Regionen Boliviens aus einigen, sehr verstreuten Bauernhäusern in und um ein Tal. Für uns sah es oft so aus, als würde mitten in der Pampa eine

Schule oder eben in Lagunillas eine Kirche und ein Kindergarten stehen. Völlig unerwartet holte uns die Ambulancia schon am späten Nachmittag ab.

### Barbechos

Am nächsten Tag brachen wir zu unserem ersten Abenteuer auf. Über holprige Straßen fuhren wir eine Stunde in die Comunidad Barbechos. Vor der Schule stoppte die Ambulancia, der Direktor begrüßte uns und führte uns in ein Klassenzimmer, dessen Unterricht damit beendet war. In diesem Klassenzimmer verbrachten wir die nächsten 36 Stunden. Wir bauten uns in einem Teil unsere Behandlung auf, im anderen Teil lagen unsere Matratzen. Um unsere Rücken zu schonen und länger durchhalten zu können, stellten wir für die Kinderbehandlung einen Kinderstuhl auf einen normalen Stuhl. Die Tafel nutzten wir für Schaubilder und zur Erweiterung unseres spanischen Fachwortschatzes. Neugierige Kinder drängelten einander in der Tür und hingen draußen vor den Fenstern, trauten sich aber nicht hinein! Hier wurden wir richtig erwartet. Vor unserer Klassenzimmertür saßen immer Patienten, und wir unterbrachen unsere Arbeit nur zum Essen und Schlafen. Wir behandelten Patienten aller Altersklassen, allerdings hauptsächlich Frauen! Einer Patientin konnten wir leider nicht helfen. Sie bat uns, ihre Knieschmerzen zu kurieren und war ganz ungläubig, dass wir das nicht konnten.

Wir erklärten allen Schulkindern, warum sie Zähne putzen sollten, worauf es beim Zähneputzen ankommt und verteilten wieder Zahnbürsten an alle. Am Abend des zweiten Tages wunderten wir uns, wann wir wohl wieder abgeholt werden würden. Wir wussten, dass sich die Ambulancia nicht nach unseren Wünschen richtete und hofften, sie würde uns nicht vergessen. Als der Direktor fragte, wann wir zum Abendessen kämen, teilte er uns mit, dass wir wohl erst um 21 Uhr abgeholt werden. Wir arbeiteten noch bis uns die Instrumente ausgingen und packten zusammen, bevor wir zu Abend aßen. Die Sirene der Ambulancia verkündete uns ihre Ankunft, und wir



waren froh, die Nacht wieder in richtigen Betten verbringen zu können.

Die nächste Woche verbrachten Lorenz und ich wieder in El Villar. Das andere Team musste einen Tag länger in Segura bleiben, da die Straße für den Rückweg nicht befahrbar war, und so fiel unser eigentlicher Ausflug nach El Dorado ins Wasser.

Meine Kommilitonen reisten am Ende der dritten Woche in El Villar bereits ab und ich bat die Voluntaria Svenja, mir die restlichen zwei Wochen zu assistieren. Aber erst mal stand das Wochenende bevor, und da es der 14. September war, das größte Fest in El Villar: Der Jahrestag, an dem die Befreiung von den Spaniern gefeiert wird. Das Fest begann schon am Freitagabend, mit Fackelumzug, Ansprachen und vorbereiteten Tänzen. Am nächsten Vormittag ging es weiter mit Ansprachen und Paraden zu Ehren des Freiheitskämpfers, an dessen Grab und Denkmal auf einem Berg. Wir durften für Hostelling International gemeinsam mit der Familie Zamorano marschieren. Anschließend traf man sich an der Plaza zum Essen und Trinken.

>>> Fortsetzung in **dentalfresh** 4/14

# EL VILLAR

